

Volk-&Anzeigebblatt.

Erscheint
Dienstag, Donnerstag, & Samstag
Abonnementspreis:
vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfennig,
durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittag 11 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 2. Winnenden, Samstag den 3. Januar 1885. 37. Jahrg.

Winnenden.

Verkauf von Hopfenstangen.

Nächsten Samstag den 3. Januar
Nachmittags 2 Uhr werden aus dem
früheren Hopfengarten in der Härings-
halde 630 Stück Hopfenstangen in 7
Abtheilungen im Aufstreich verkauft.

Liebhaber hiezu sind um genannte
Zeit auf den Platz eingeladen.

Stadtschultheißenamt
Zent.

Revier Geradstetten.

Stamm & Brennholz- Verkauf.

Am Montag den 12. Januar Vor-
mittags 10 Uhr aus
dem Staatswald Er-
lachhofer bei Bren-
ningsweiler: 17 Ei-
chen mit 31 Fm.;

Rm. 95 eichen Anbruch, 42 buchene
Brügel, 2 erlene Brügel, 66 forchen
Pfaflholz, 60 dto. Scheiter, 80 dto.
Brügel, 620 gebundene buchene Wellen,
1720 gemischte Laub- und Nadelholz-
Wellen, ungebunden auf Haufen.

Zusammenkunft im Schlag.

Revier Unterweiffach.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 7. Januar aus
oberer Floßhau bei
Steinbach: 3 kleinere
Eichen mit 0,92 Fm.
2 Glzbeerstämme mit
1,13 Fm., Rm.: 59

eichen Anbruch, worunter 10 Rm. 1,15
m. lange Spälter, 12 buchene Scheiter,
68 dto. Brügel und Anbruch, 4 birken
Anbruch, Wellen: 1840 buchene und
720 hartgemischte sammt Schlagraum.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im
Schlag.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem gibt es fort-
während gemästetes

Hammelfleisch.

Fr. Kögel Metzger.

Winnenden.

Verkehr auf der hiesigen Schranne im Jahr 1884.

Es wurde verkauft	Erlös	Mittelpreis per Ctr.
Dinkel —: 16726,97 Ctr.	109,796 Mk 84 S.	—: 6 Mk 74 S.
Haber —: 9638,95 "	63,023 " 62 "	—: 6 " 54 "
Kernen —: 950,62 "	8,639 " 28 "	—: 9 " 09 "
Gemischt —: 344,14 "	2,686 " 12 "	—: 7 " 81 "
Weizen —: 33,97 "	301 " 44 "	—: 8 " 87 S.
27694,65 Ctr.	184,447 Mk 30 S.	

Zur Beurkundung

Winnenden, den 31. Dezember 1884

Schrankenamt
Rathsschreiber Nagel.

An unsere Leser.

Durch ein Abkommen mit den Verlegern der **Wochenausgabe** des

„Berliner Lokal-Anzeiger“

sind wir in der angenehmen Lage, unsern **Stadt-Abonnenten** jenes Blatt zu den **Ausnah-
me-Preise** von

nur 15 Pfennig pro Monat

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ erzielte durch die ganz originell und übersichtliche
Weise, in welcher er ein treues Bild aller Vorgänge in der Reichshauptstadt bietet, besonders
aber auch durch seine trefflichen **Feuilletons** und **Originalromane** (von Letzteren zwei
volle Seiten wöchentlich) einen colosalen Erfolg und lohnt die kleine Mehrausgabe reichlich.

Gleich der erste Roman, welcher von Januar ab veröffentlicht wird:

„Das verhängnißvolle Testament,“

(frei nach dem Englischen von F. Modrach)

dürfte ganz besonders Aufsehen erregen.

Die Wochenausgabe des „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird zu dem obigen Preise in
Stadt

Nur an unsere Abonnenten

abgegeben und für den Monat Januar gratis an dieselben geliefert damit sie in der Lage sind
sich über Inhalt und Werth zu orientiren.

„Die Expedition des Berliner Lokal-Anzeigers.“

Nur noch kurze Zeit dauert der Ausverkauf der durch Brandunglück beschädigten Waaren Marktplatz 10 1/2

Das Lager, welches in Bälde geräumt sein muß, besteht noch aus vielen schönen
Buckskins, welche theilweise wenig beschädigt, doch sehr billig abgegeben werden.

In **Flanell** haben wir noch eine schöne Auswahl, zu **Hemden, Kleider
& Röcke**, alle Sorten **Halbflanelle** in gestreift von 30 S an per Meter, rosa
und andere Farben zu 48, 52 und 60 S per Meter.

Schwarze Cachemire, sowie **schwarze Tuchreste**, zu Jacken passend
sind noch viele vorrätzig.

Ebenso sind noch in großer Auswahl vorhanden **Bett- & Sofavorlagen,
Filzröcke, Cachenez, Tischdecken etc.**, welche sich alle zu nützlichen und
praktischen Weihnachtsgeschenken eignen.

Die vielen **Reste** die sich während dem Ausverkauf angesammelt haben, müssen jetzt
zu jedem Preise abgegeben werden.

Wir bitten daher unsere geehrten Kunden, sowie ein verehrtes Publikum, uns mit
ihrem Besuche zu beehren, welche sicher ihren Nutzen dabei finden werden.

Grünwald & Loeb,

Marktplatz 10 1/2.

Stuttgart.
E m p f e h l u n g.

Ich erlaube mir für die Stadt Winnenden und seiner Umgegend, die ergiebigste Anzeige zu machen, daß ich für mein längst renomirtes



**N ä h m a -
s c h i n e n
G e s c h ä f t**

H. K. Krautter

Mechaniker aus Winnenden

die Agentur meines Geschäftes übertragen habe, und möchte denselben in Anbetracht der besonders ermäßigten Preisen die elegant und auf das Pünktlichste ausgestatteten Nähmaschinen bestens empfehlen.

Achtungsvollst

J. P. Marbs.

Auf obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir, noch mitzutheilen, daß ich gegenwärtig schon mit neuen

N ä h m a s c h i n e n

verschiedener bester Systeme nebst Nadeln und den mit einschlagenden Artikeln versehen bin, wie auch in Reparaturen mit pünktlichster, billigster Ausfuhrung halte ich mich bestens empfohlen.

Karl Krautter,
Schlosser und Mechaniker.

Winnenden.

Todes - Anzeige.

Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter



Luise Maier

heute früh 8 Uhr gestorben ist.

Beerdigung, Sonntag
Mittag 12 1/2 Uhr.

Es wird gebeten, dieses statt besonderer Anzeige annehmen zu wollen.

Tagesberichte.

Bern, 30. Dez. Die sanitäre Beaufsichtigung der Reisenden aus Italien und Frankreich die bezügliche Kontrolle in den Gasthöfen, sowie die den Eisenbahnverwaltungen zum Schutze gegen die Cholera auferlegten Maßregeln werden übermorgen aufgehoben.

London, 30. Dez. Dem „Daily Telegraph“ zufolge wäre der Befehlshaber des englischen Geschwaders in den australischen Gewässern angewiesen, die englische Flagge auf den Louisiaden, den Woodlark-Inseln, der Tonginjel und der Rookinsel aufzuhissen, falls versucht würde in der Nachbarschaft des australischen Festlandes, Annexionen vorzunehmen.

Winnenden.

M ä d c h e n,

welche das Kleidernähen mit Musterschnittzeichnen, sowie auch Maschiene- und Weisnähen erlernen wollen, können eintreten bei

Wilhelmine Memminger
wohnhaft bei Wilh. Groß.

Es wird ein

Einspannerwagen

zu kaufen gesucht.

Wer? sagt die Redaktion.

Vor etwa 14 Tagen ging vom Heidenhof bis Leutenbach ein hinteres Rädle von einem

Kinderwägle

verloren, dasselbe wolle man gegen Belohnung bei Wagner Luthardt in Winnenden abgeben.

Winnenden.

V e r k a u f.

Christian Nieger ist willens sein

B a u m g u t

bei der Riesgrube zu verkaufen, wozu Liebhaber eingeladen sind.



Auch hat derselbe ein

H a u s

samt Scheuer, Stallung und Keller zu verkaufen.

Auf Wunsch sein Neuerbautes, welches sich zu einer Gerberei eignen würde.

Winnenden.

Gewerbeverein.

Es ist jetzt über 4 Monate, ja 5-6, daß die Nummern 7 und 8 der Gewerbehalle in Kurs gesetzt wurden, und bis heutigen Tag ist noch keine von beiden Mappen zurückgekommen, und es harren bei mir 4 Nummern der Hinausgabe; ein Laufzettel ging vergeblich herum.

Ich ersuche noch einmal dringend alle, die dieses Blatt bekommen haben, genau nachzusehen, und die Mappen mir zuzuschicken, wer sie gefunden hat, wie ich auch jeden, der darum weiß, bitte es mir unter der Hand mitzutheilen, denn es handelt sich um einen Anschaffungswert von 5 Mark. Die großen Mappen in Folio können doch unmöglich einfach verschwunden sein.

Vorstand:

Reallehrer Maier.

Paris, 30. Dezbr. In Folge des Beschlusses der Versammlung vom letzten Sonntag sind die Vertreter von 75 Arbeiter-Syndikatskammern gestern zusammengetreten; es wurden 5 Bevollmächtigten ernannt und beauftragt, sich nach dem Rathhause zu begeben und den Gemeinderath aufzufordern, ungesäumt die zur Abstellung der Arbeiterkrisis geeigneten Maßregeln zu treffen. Diese Bevollmächtigten wurden heute um 2 Uhr von dem Vorsitzenden des Gemeinderaths empfangen der ihnen bedeutete, sich Samstag im Bureau des Gemeinderaths einzufinden und ihre Vorschläge schriftlich abzugeben einzureichen. — General Briere telegraphirte aus Tonking vom 28. Dez. Während mehrere Tage finden Gesichte mit Piraten in der Umgegend von Hong-Yen statt. Die

Winnenden.

Ginen tüchtigen Arbeiter sucht.
G. Knapp Schreiner.

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts
vom 31. Dezember 1884.

Getreide- Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf	Unverkauft, geblieben.	Erlösz. M. S
Dinkel.	Säcke 7	Ctr. 101	Säcke 5	612 94
Haber.	Säcke 1	Ctr. 92	Ctr. —	589 52

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreide- Gattung.	Höchst M. Pf.	Mittl. M. Pf.	Niedst. M. Pf.	Ge- stiegen Pf.	Ge- fallen M. Pf.
Kernen pr. Ctr.	—	—	—	—	—
Dinkel "	6 10	6 1	6 —	—	2
Haber "	6 41	6 36	6 32	—	5
Gemischt "	—	—	—	—	—
Einkorn pr. Sri.	—	—	—	—	—
Gerste	2 30	2 20	2 15	—	—
Mischling	—	—	—	—	—
Roggen	2 90	—	—	—	—
Weizen	3 40	—	—	—	—
Ackerbohnen	2 90	—	—	—	—
Erbsen	5 —	—	—	—	—
Linfen	6 —	—	—	—	—
Weiszkorn	2 80	2 70	2 60	—	—
Weiden	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1 —	80	—	—	—
1 Pfd. Butter	— 90	— 86	—	—	—
1 Bund Stroh	— 40	—	—	—	—
1 Ctr. Heu	—	—	—	—	—

Bemerkung. Höchst. Niedert.
Dinkel 6 M. 10 Pf. 6 M. Pf.
Haber 6 M. 45 Pf. 6 M. 25 Pf.

Brod - Preise.

2 Pfd. Brod 25 Pfg. — 4 Pfd. schw. Brod 40 Pf.
1 Wecken 60 Gr. 3 Pf.
— Pfd. Kalb-, Rind- und Schweinefleisch 50 S

Winnenden.

500—600 Mark

hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.
Wer sagt die Redaktion.

Winnenden

Unterzeichneter hat einen gut erhaltenen

Strohstuhl

samt Messer, sowie einen Stampstrog mit Stampfeisen billig zu verkaufen

David Eckert, Kübler

Schrader's Trauben-Brust-Honig

in Flac. à 1 M. 50 S u. 3 M. wird allen Brust- und Hustenleidenden als vorzügliches Hustenmittel bestens empfohlen. Apoth. Julius Schrader, Feuerbach. In Winnenden vorräthig bei Apoth. Schmid.

Franzosen hatten keine Verluste, die Chinesen hatten 300 Tode und verloren zwei Kanonen. Die Besatzung von Tuyen-Kuang hat einen Ausfall gegen die Chinesen, welche die Umgegend besetzen, unternommen. Die Chinesen wurden mit großen Verlusten zurückgeworfen. Von den Franzosen wurden nur sieben Mann kampfunfähig.

Kairo, 30. Dez. Die ägyptische Regierung hat gegen die Entscheidung des Gerichtshofes erster Instanz in dem von der Staatsschuldenkasse angestregten Prozesse die Berufung eingelegt. Die Angelegenheit wird am 14. Januar vor den Appellationsgerichtshof kommen. Wenn die Entscheidung der ersten Instanz bestätigt wird dürfte die Staatsschuldenkasse alle Gehälter und Pensionen mit Beschlagnahme zu belegen.

Frankreich. In dem Saale Levis im Stadtviertel Batignolles fand am 28. Dezember wieder eine Versammlung beschäftigungsloser Arbeiter statt. Die Polizei hatte große Vorsichtsmaßregeln ergriffen, da man stürmische Austritte erwartete. Diese Voraussicht traf im höchsten Grade ein. Schon vor der Eröffnung der Versammlung entspann sich eine förmliche Schlacht zwischen den Blanquisten, welche die Einberufung erlassen hatten und den Anarchisten, welche mit Pistolen, Dolchen, Knütteln bewaffnet waren; es setzten bedenkliche Verwundungen ab. Um dem Lärm ein Ende zu machen, wurde rasch die Eröffnung der Versammlung ausgedrochen. Nun stritt man um die Ernennung des Vorsitzenden. Die Blanquisten rufen den Anarchisten zu: „Nieder mit den Spitzeln!“ Die Anarchisten singen die Carmagnole. Ein Blanquist läßt sich als Vorsitzender an dem Tisch nieder. Entsetzlicher Lärm. Die Anarchisten wollen sich des Tisches bemächtigen, mehrere Leute erlitten dabei Verletzungen. Der blanquistische Vorsitzende zieht sich zurück, worauf verhältnismäßige Ruhe eintritt und ein Vorschlag, zwei Vorsitzende, einen von jeder Partei, zu ernennen, angenommen wird; der anarchische Vorsitzende ist ein Maurer in Blause und Holzschuhen. Sodann beginnen die Reden. Einerseits wird die Forderung gestellt, sofort auf die Straße zu steigen, anderseits wird verlangt, daß man abwarte, bis die revolutionäre Partei vollständig organisiert sei. Der Blanquist Michel begehrt, daß mit der Organisation sofort begonnen werde, damit man gegen das Bürgerthum vorgehe, und schließt seine Rede mit den Worten: „Sehet, was in Deutschland geschieht, drei Anarchisten sind verurtheilt worden, weil sie den Kaiser ermorden wollten. In Deutschland ist die Partei organisiert; was man auch sagen möge, die Deutschen sind keine Verräther. Die deutschen Sozialisten helfen sich unter einander, sie verrathen ihre Partei nicht. Glaubt ihr, sie würden auf die Straße hinabsteigen? Nein; aber sie handeln, während man in Frankreich schwätzt, aber nicht handelt.“ Schließlich werden die Anarchisten Herren der Lage; sie setzen ihre Tagesordnung durch, welche besagt, daß sofort gehandelt werden müsse, weil von der Regierung und den Behörden nichts zu hoffen wäre und daher eine Versammlung unter freiem Himmel auf den 15. Januar einzuberufen sei. Darauf trennt sich die Versammlung, welche etwa 6000 Köpfe zählte. Auf der Straße wurden wegen Beleidigung der Polizei einige Verhaftungen vorgenommen, erhebliche Unordnungen kamen nicht mehr vor. Die Gendarmerie ritt mehrmals an dem Saale Levis vorüber. Die Läden in der Nähe waren aus Furcht vor Ruhestörungen geschlossen.

* Ein neues heftiges Erdbeben wird aus **Spanien** gemeldet. Dasselbe fand gestern früh in Torrox (Provinz Malaga) statt. Viele Häuser erhielten Risse und Sprünge, das Mairiegebäude wurde besonders stark beschädigt. In dem Dorfe bei Trigtana stürzten viele Häuser ein, die Einwohner flohen auf das freie Feld. Nähere Details über das in der Weihnacht nacht stattgehabte Erdbeben besagen: In der Stadt Albuquerque wurden aus den Trümmern der eingestürzten Häuser bereits 40 Leichen hervorgezogen. In Arenas del Rey war das Unglück noch schrecklicher. Die Zahl der Todten beläuft sich auf 40–50. Die Stadt Tratrerranga ist ein Schutthausen; 12 Bewohner wurden getödtet. Die Hälfte von Biley-Malaga ist zerstört ebenso halb Cannillas. In Estegona liegen die Kirche, das Rathhaus und mehrere andere Gebäude in Trümmern. Das Gesöse war so stark, daß in vielen Orten die Bevölkerung auf das freie Feld flüchtete, wo sie noch jetzt in Lagern kampirt. Die telegraphischen Verbindungen waren auf der ganzen Halbinsel unterbrochen und sind noch nicht überall wiederhergestellt.

* **Ein Attentat**, welches die Bevölkerung und namentlich das Militär in große Aufregung versetzte, ereignete sich dieser Tage in Mantua. Ein Kapitän eines Infanterieregiments begab sich nach der Kaserne um seine Dienstgeschäfte zu besorgen. In dem Bureau des Fouriers setzte er sich an den Tisch mit dem Rücken zur Thür gewendet, und ließ sich die Sachen zur Unterschrift vorlegen. Der Fourier verschloß, ohne daß der Offizier es merkte, die Thüre, nahm zwei sechs-läufige Revolver, schoß von hinten auf den Kapitän und traf denselben in den Rücken. Der Verwundete sprang auf, um sich auf den Angreifer zu stürzen, aber dieser streckte ihn durch einen Schuß zu Boden. Alsdann richtete er den Revolver gegen sich selbst, fehlte jedoch. Der Kapitän hatte sich inzwischen aufgerafft und jetzt feuerte der Fourier noch drei Schüsse ab, die den Kapitän sämmtlich streiften. Nunmehr begann ein fürchterliches Ringen, während dessen der Mörder noch mehrmals den Kapitän und sich selbst zu verwunden suchte. Die Schüsse hatten inzwischen Soldaten herangezogen, welche die Thür sprengten und die Ringenden trennten. Der Kapitän wurde in das Lazareth geschafft; es ist Hoffnung vorhanden ihn am Leben zu erhalten.

In **Dänemark** hat der Brand des Königschlosses, in welchem auch das Parlament seine Sitzungen abhielt, den Kampf der liberalen Kammermajorität mit dem konservativen Ministerium nicht besänftigt. Die Liberalen können die Neutralisierung des Königreichs nicht durchsetzen. Die zwei feindlichen Brüder

Schweden und Norwegen scheinen sich nun leidlicher zu vertragen können, nachdem König Oskar das norwegische Staatsstreichministerium das wegen Verfassungsbruch vom Reichsgericht verurtheilt wurde, entließ und ein demokratisches Cabinet berief. Diese Ausöhnung soll man durch Krönung des Kronprinzen zum Vicekönig von Norwegen ihren Abschluß finden.

Amerikanisches. Ein Eisenbahn-Zusammenstoß zwischen einem Zuge und einem Hause gehört sicherlich nicht zu den alltäglichen Vorkommnissen, ja dürfte von Vielen für unmöglich gehalten werden. Und doch hat sich dieser Unfall auf der Missouri-Pac fic-Bahn ereignet. Am 21. Oktober verließ ein Extrazug Abends 11 Uhr 20 Minuten den Bahnhof St. Louis und stieß wenige Minuten darauf, glücklicherweise bevor er eine erhebliche Geschwindigkeit erlangt hatte, auf ein zweistöckiges Haus! Ein Unternehmer für Haustransport — dergleichen Geschäfte blühen gleichsam in Amerika — hatte nämlich die Nacht zur Ueberschreitung der Geleise mit einem zu transportierenden Hause in dem Glauben gewählt, es würde um diese Zeit kein Zug mehr fahren. Da die Telegraphendrähte ihn hierbei störten, hatte er sie kurzweg abgeschnitten, und das Haus lag gerade auf den Schienen, als der Zug herankam. Es gab nun einen gewaltigen Krach und die Balken flogen nach allen Seiten. Die zahlreichen Bewohner des Hauses, die nach amerikanischer Sitte nicht einmal während des Transportes ausgezogen waren und ruhig schlummerten, wurden allerdings sehr unsanft aus dem Schlafe gerüttelt, kamen indessen mit dem Leben davon. Der Unternehmer entschuldigte sich zwar damit, er habe nach beiden Richtungen hin einen Boten mit dem Auftrage geschickt, etwa sich nähernde Züge zu warnen, er hatte aber den unglücklichen Einsall gehabt, jedem Boten eine Flasche Branntwein mitzugeben! Da Name und Adresse des Fabrikanten dieses Branntweins mitgetheilt werden, so ist die ganze Geschichte vielleicht nur eine geschickte Reklame

Landesnachrichten.

Heilbronn, 27. Dez. Gestern Abend 7 Uhr verunglückte der auf dem hiesigen Bahnhof angestellte Ankuppler und Hilfswärter Christian Schick, welcher den Neckargartacher Bahnüber-

gang zu bewachen hatte. Er schloß die Schranken gegen die Stadt zu spät ab und wurde, während er zu seinem Häuschen auf der andern Seite zurücksprang, von der Maschine des herankommenden Jagstfelderzugs erfaßt und, am Aschenkasten hängen bleibend, über die Wilhelmkanalbrücke geschleift, etwa 20 Schritte von dieser Brücke entfernt wurde er kurz nachher auf dem Jagstfelder Geleise aufgefunden und starb wenige Minuten darauf. Der Verunglückte war 27 Jahre alt, ledig und gebürtig von Fellbach.

Leonberg, 30. Dez. Gestern wurde Josef Josenhaus, der langjährige Inspektor der Missionsanstalt zu Basel, zu Grabe getragen, nachdem derselbe kaum vor einem Jahr hieher gekommen war, um seinem Wunsch gemäß in seiner Vaterstadt seine Ruhestätte zu finden. Der jüngste Sohn gab einen kurzen Lebensabriß seines Vaters und mehrere Freunde des Verstorbenen hielten Reden, der Kälte wegen auf dem Rathhaus. Noch selten hat unser Friedhof eine so große Zahl von Leidtragenden gesehen, welche mitunter von weither gekommen sind, um dem Verstorbenen die letzte Freundespflicht zu erfüllen. Von Basel kam ein Mitglied des Missionshauses und legte einen prachtvollen Palmzweig auf das Grab nieder.

Göppingen, 30. Dez. Vergangene Nacht wurde der bei seinen Eltern auf dem Hohenacker, von Pforzheim aus auf Besuch über die Feiertage anwesende 20jährige Ludwig Scheerer Goldarbeiter von 3 unbekanntem Wegelagerern ohne vorausgegangenen Wortwechsel überfallen, niedergeworfen und in so unmenschlicher Weise mit Stöcken traktirt, daß derselbe mit Blut über und über bedeckt, mühsam sich nach Hause schleppen mußte.

Heidenheim, 29. Dez. Wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika für ihr Militär sorgen, davon gibt folgendes Zeugniß. Von Schnaitheim wanderte 1849 ein Bürger nach Amerika. Da es ihm bei verschiedenen Beschäftigungen nicht glückte, sein Auskommen zu finden, so ging er 1860 zum Militär und diente auch während des Bürgerkrieges 1861. Nach dem Krieg kam er in ein Kasernement und blieb dort bis vor etwa einem Vierteljahr. Da ergriff ihn die Sehnsucht nach der Heimath und es gelang ihm Urlaub auf lebenslang auszuwirken mit Pension, die ihm durchs Konsulat in Stuttgart jeden Monat aus Schultheißensamt Schnaitheim ausbezahlt wird und zwar in namhafter Höhe. Er erhält pro Monat 97 Mark. Bemerkt wird, daß der Betreffende im Kriege keine Verwundung erhielt, also nicht Invalide ist.

— Am 26. Dezbr. früh entschlief in dem fürstlichen Schlosse zu **Rupferzell** S. Durchl. der Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, geb. den 5. Mai 1814, Kaiserl. russ. Generalleutnant, Senior der Waldenburgischen Linie und Ordenschef des Hohenloheschen Hausordens. Er succedirte in Folge väterlicher Cession am 26. Dez. 1839. Vermählt war er seit 1840 mit der Fürstin Therese geb. Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst. Ihm succedirt sein ältester Sohn Nikolaus, geb. 8. Sept. 1841 und vermählt seit 1869 mit Sahra Tochter des Fürsten Nikolaus Esterhazy.

Verschiedenes.

Thomas Alva Edison. Wenn wir hier die Biographie eines verdienstvollen Mannes bringen, so geschieht es deshalb, weil damit bewiesen werden kann, daß man bei eifernem Fleiß jedes Ziel zu erreichen in der Lage ist, ohne den üblich vorgeschriebenen Weg in Schulen, Universitäten, Museen und Akademien zu machen. Die Tachtüchtigkeit in irgend einem Zweige menschlicher Thätigkeit steht Jedermann offen. Fleiß und Ausdauer führen stets zum Ziel. Damit aber dieses Ziel ein richtiges sei, muß der Strebende trachten, aus dem Geleise des Herkömmlichen zu retten und sich eine neue Bahn zu schaffen, wie

wir dies an Edison sehen, welcher seinem Namen einen Werth beilegte, um welchen ihn alle beneiden. Thomas Alva Edison wurde am 10. Februar 1847 zu Milan im Staate Ohio geboren und verlebte seine Kindheit in der Stadt Port Huron (in Michigan.) Sein Vater, holländischer Abstammung, ein mit 76 Jahren noch rüstiger und geunder Mann, war der Reihe nach Schneider, Baumgärtner, Kornhändler u. s. w., konnte es aber trotz seiner Intelligenz und Energie zu keinem ausreichenden Einkommen oder zur Wohlhabenheit bringen. Edison's ganze Erziehung war daher auf die Lectionen beschränkt, welche er von seiner Mutter erhielt, die nach dem Muster vieler junger Amerikanerinnen vor ihrer Verheirathung eine Elementarschule geleitet hatte. So lernte Edison Lesen, Schreiben und Rechnen; alles Uebrige eignete er sich durch eigenes Studium ohne jedwede Beihilfe, ohne jede Unterstützung selbst an. Schon in seinen Knabenjahren zeichnete er sich durch eine wahre Lesewuth aus und las ohne jede Wahl Bücher, Zeitungen, Brochuren, wie sie ihm in die Hand geriethen. Indessen fiel Edison's Eltern in ihrer dürftigen Wohnung die Erhaltung eines unnützen Gesessers zur Last und so wurde beschlossen, den nun zwölfjährigen Edison, welcher von seinem Vater mit der Energie und Lebhaftigkeit des Geistes auch dessen gesunde, robuste Natur geerbt hatte, seine eigene Kraft versuchen zu lassen. Und so kam er als „train boy“ zur Eisenbahnlinie von Canada und Centralmichigan; hier fuhr er mit dem Zuge von einem Ende zum andern und hatte hierbei den Reisenden Zeitungen, illustrierte Journale, auch Früchte, Bäckereien, Cigarren u. a. anzubieten. In wenigen Tagen war Edison mit seinem Geschäft vertraut, schaffte sich verschiedene Begünstigungen und erleichterte sich schließlich die Arbeit dadurch, daß er mehrere Jungen seines Alters engagirte und diesen an seiner Stelle das Anbieten der Waaren anvertraute. Er selbst aber saß in seinem Gepäckwagen und las eifrig in jenen Büchern, welche er sich von seinem Verdienste kaufte. Hier war es, wo er auch die Anleitung zur qualitativen Analyse von N. Fresenius in die Hand bekam und durchstudirte. Er gab sich jedoch hiemit nicht zufrieden. Trotz der vielen und mannigfachen Schwierigkeiten fand er, Dank seiner eisernen Willenskraft, Mittel, sich in seinem Gepäckwagen ein förmliches Laboratorium einzurichten, in welchem er während seiner Fahrten mit regstem Eifer experimentirte. Charakteristisch für Edison's Vielseitigkeit ist Nachstehendes. Edison kam einst in das Atelier „Detroit Free Press“, als eben abgenützte Typen zu billigen Preisen verkauft wurden. Er erstand sie und noch die nothwendigsten Utensilien dazu, und wenige Tage darauf veröffentlichte er den „Grand Trunk Herald“, von welchem er Redacteur, Factor, Corrector u. a. war, und lieferte diesen den Reisenden seines Zuges. Dieses Unternehmen fand jedoch ein jähes Ende. Unglücklicherweise fiel nämlich eines Tages ein Fläschchen Phosphor, herrührend von seinen chemischen Experimenten, herab und verursachte Feuer im Gepäckwagen. Der Zugführer hatte dieses wohl sofort bemerkt und mit Edison's Hilfe gelöscht, warf aber dann zur Vermeidung einer Wiederholung Edison's gesamtes Material zum Wagen hinaus. Nicht besser gelang ihm ein zweiter journalistischer Versuch, der mit einer Zeitschrift unter dem Titel „Paul Pry“ in Port Huron gemacht wurde. Jeder Mitarbeiter war hierzu willkommen, wenn er kein Honorar beanspruchte; dieses Blatt, dessen Artikel von ihren Verfassern nicht unterschrieben wurden griff rücksichtslos Personen und Sachen, öffentliche und private Institutionen an. Dies hatte zur Folge, daß eines schönen Tages ein Einwohner, auf welchen besonders heftige Angriffe gemacht worden waren, den ihm begegnenden Edi-

son beim Kragen packte und ohne weitere Umstände in's Wasser warf. Edison schwamm allerdings wieder heraus, aber „Paul Pry“ erschien nicht mehr. Bezeichnend für Edison's Lernbegierde sind folgende Züge. In Detroit, wo sein Train stets einen mehrstündigen Aufenthalt hatte, hielt er sich während dieser Zeit immer in einer Bibliothek auf; er hatte den Vorsatz gefaßt, sämtliche Bücher von der ersten bis zur letzten Nummer der Reihe nach auszulesen. Er hätte diesen Vorsatz sicher auch ausgeführt, wenn sich nicht der Bibliothekar für den jungen Mann interessirt und ihn darauf aufmerksam gemacht hätte, daß es zweckmäßiger sei, die zu lesenden Bücher ihrem Inhalte nach auszuwählen. War Edison in Port Huron, wo ihm keine Bücher zur Verfügung standen, so beschäftigte er sich damit, Elemente und Telegraphen-Apparate zusammenzustellen, Leitungen auszuführen und überhaupt zu experimentiren, so gut es seine beschränkten Mittel gestatteten. Wie sehr Edison mit seiner Zeit geizte, zeigt die originelle, wenn auch vielleicht nicht sehr empfehlenswerthe Art, die 20 Minuten zu gewinnen, welche er anfänglich durch den Weg vom Bahnhofe bis nach Hause verlor. Er errichtete nämlich an der Rückseite des Wohnhauses, welches am Bahndamme stand, einen großen Sandhaufen und sprang dann immer, während der Zug in voller Fahrt war, auf diesen herab. Die Rettung eines Kindes vom sicheren Tode wurde zu einem Wendepunkt in Edison's Leben. Dies ging so zu: Edison stand am Perron des Bahnhofes von Port Clement, als er ein kleines Kind spielend auf den Schienen bemerkte, während der im vollem Laufe befindliche Zug nur noch circa fünf Meter weit entfernt war. Ohne sich lange zu besinnen, sprang Edison quer über die Schienen, im Sprunge das Kind erfassend. Die Puffer der Locomotive streiften ihn bereits, doch fiel er, ohne sich zu beschäbigem, auf der andern Seite des Schienenstranges mit dem geretteten Kinde nieder. Aus Dankbarkeit für die Rettung seines Kindes unterrichtete der Vater desselben (der Stationschef von Port Clement) Edison systematisch in der Telegraphie. Letzterer gab nun sein Geschäft als „train boy“ definitiv auf und widmete sich ganz der Telegraphie. Hierin hatte er nicht nur bald seine sämtlichen Collegen weit überholt, sondern machte Erfindungen über Erfindungen. Es ist hier einerseits nicht der Ort und würde andererseits zu weit führen, sie alle aufzuzählen; es sei nur erwähnt, daß Edison im Jahre 1881 auf Verbesserungen des Morse-Apparates allein 36 Privilegien besaß; die Ausbeutung seiner Erfindungen gewährte ihm bald reichliche Mittel. Er gab den Telegraphendienst auf und richtete sich in Menlo-Park, einige Kilometer von New-York entfernt, ein großes Laboratorium ein, aus welchem seine großen Erfindungen, wie z. B. der Phonograph, hervorgingen. Edison dachte nicht daran sich zu verheirathen, als ihm einst zu Newark, wo er eine Fabrik einrichtete, das sanfte und liebe Gesicht einer dort beschäftigten Arbeiterin, Namens „Marie Stillwell“, auffiel und sich ihm einprägte. Kurz entschlossen, stellte er dem jungen Mädchen ohne Umschweife zu machen, den Antrag es zu seiner Frau zu nehmen und nicht lange darauf fand die Trauung statt. Es erübrigt, zur Vollendung von Edison's Charakterbild noch mitzutheilen, daß er als zärtlicher Vater und Muster eines Ehegatten gilt. An Sonntagen, die ausschließlich dem Familienleben gewidmet sind, ist bei Edison jedes wissenschaftliche, oder geschäftliche Gespräch verpönt. (Aus dem Werke: Die Elektrizität im Dienste der Menschheit. N. Hartleben's Verlag.)

Das Nasenbluten.

Eine sehr gewöhnliche Erscheinung und doch in vielen Fällen unwichtig ist, das Nasenbluten. Das entweder nur tropfenweise oder in größerer Menge hervorkommende Blut tritt aus den Gefäßen der Nasenschleimhaut, entweder aus den vorderen Partien, wo es aus den äußeren Nasenöffnungen, oder aus den hinteren Partien, wo es auch aus der Nasenschlundöffnung hervorstießt und ausgespöen, ausgehustet oder ausgebrochen wird. In diesem Falle hat man wohl zu prüfen

ob das Blut auch wirklich aus der Nase kommt, und nicht eine Schlund-, Lungen- oder Magenblutung ist, wobei jedoch noch andere bedeutungsvollere Symptome auftreten. Zuweilen gehen dem Nasenbluten merkliche Vorboten voraus, die auf Blutandrang deuten, wie Druck oder Schmerz im Kopfe, Spannung in den Schläfen und im Hinterhaupte, Ohrenjucken, Schwindel, Gesichtsröthe, namentlich Augenröthe, Jucken, Hitze, Druck in der Nase, Niesen, erschwertes Athmen. Am meisten tritt freiwilliges Nasenbluten bei jungen oder alten Leuten ein, seltener im mittleren Alter. Bei nervösen reiferen Personen, namentlich hysterischen Weibern, geht dem Nasenbluten gewöhnlich Kältegefühl in Händen und Füßen, Frostschauervorher. Kommt das Blut aus den Arterien, (Abern, die das Blut vom Herzen nach den einzelnen Körpertheilen leiten im Gegensatz zu den zum Herzen zurückleitenden Abern, den Venen), dann ist es sehr hellroth, gerinnt schnell und zeigt einen Zustand erhöhter Gefäßthätigkeit an; die Blutung erleichtert dann jedesmal; kommt es aus den Venen, so ist es dunkelroth, flüssig, wenig gerinnbar, deutet auf Schwächezustand der Gefäße und ist oft schwer zu stillen.

Bei jungen, vollsaftigen Personen ist das Nasenbluten fast immer arterieller Natur, eine Naturhilfe bei Blutandrang oder unterdrückten Absonderungen; in der Höhe fieberhafter Hautkrankheiten, wie Masern, Scharlach u. a. oder entzündlicher Krankheiten ist es gewöhnlich ein nicht günstiges Anzeichen, dagegen bei Abnahme der Entzündungssymptome eine heilsame Krise, oft sehr bedenklich ist es in typhösen Krankheiten bei Schwächezuständen, bei alten Leuten und so; genannten Blutern, Personen und ganzen Familien, welche eine erbliche Anlage zu leicht entstehenden, heftigen und oft tödtlichen Blutungen haben, die entweder freiwillig oder nach oft höchst unbedeutenden Verwundungen eintreten und sehr schwer zu stillen sind, so daß z. B. ein Nadelriß, ein Nasenbluten mit Verblutung enden kann. Tritt es bei jungen Mädchen kurz vor der Reife ein, so ist es gewöhnlich außer mit Blutandrang zum Kopf, mit Kreuz- oder Lendenschmerz, Schläffigkeit und Schläfrigkeit verbunden, und dieses kehrt dann, wenn keine besondere Anlage vorhanden ist, nicht wieder. Bei alten vollsaftigen Personen geht das Nasenbluten gewöhnlich einem Schlaganfall vorher, muß deshalb schnell dem Arzte gemeldet werden. Anlage zum Nasenbluten haben Kinder zur Zeit des ersten und zweiten Zahndurchbruchs, und es kann hier oft gefährlich werden; ferner Kinder die von schwindelartigen Eltern geboren sind, worauf dann gern Anlage zur Lungenblutung entsteht. Nasenbluten bei Skorbuit, Skropheln, Bleichsucht, über Säftekrankheiten, ist immer ein schlechtes Zeichen.

Bei jungen gesunden Personen, wo offenbar Andrang nach dem Kopfe erkennbar ist, soll man das Nasenbluten nicht gleich stopfen, nur wenn es anhält, soll man es durch Einschlürfen von kaltem Wasser, nöthigenfalls kaltes Waschen des Kopfes, der Schläfen, Stirn zu hemmen suchen, was gewöhnlich ohne Schwierigkeit gelingt. Das Nasenbluten muß gestillt werden, wenn die Kopfwärme abnimmt, Blässe, Schwäche, schwächeres Athmen, kleiner, zitternder, aussetzender Puls oder Ohnmacht eintreten. Genügt das kalte Wasser in außerordentlichen Fällen nicht mehr, so muß man örtlich Essig und Wasser, Eis, Alaunlösung, in die Nase ziehen und auf Stirn und Schläfen kalte Umschläge machen, dabei den Kopf hochhalten, Körperruhe beobachten, säuerliche Limonade trinken; in hartnäckigen Fällen, wo der Arzt nicht bald erreichbar ist, die Nasenlöcher so tief wie möglich mit Charpie, die in Essig oder Maun getaucht ist, ausstopfen, und Klystiere von kaltem Wasser in Anwendung bringen; kalte Umschläge, über den Unterleib gelegt, stillen heftige Nasenblutungen oft sehr schnell. — Nasenbluten aus Schwäche muß sehr bald gestillt werden, auch darf man den Blutenden nicht hinfällig werden lassen, muß ihm deshalb kräftige Nahrung und etwas guten alten Wein genießen lassen. Die Anlage junger Personen zu Nasenblutungen durch heftigen Blutandrang beseitigt man durch kalte Bäder, Bewegung in freier Luft, mäßige, geregelte Diät; das Nasenbluten alter Leute, die zum Schlagfluß neigen, verlangt ein abführendes Mineralwasser, z. B. Püllnaer, Friedrichshaller.